

Wolfgang Schneider

Förderung der phonologischen Bewusstheit im Vorschulalter: Bedingungen für den Transfer auf den Schriftspracherwerb

Zusammenfassung

Der vorliegende Text ist Teil einer Reihe von Berichten über transferaffine Forschungsprojekte der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung. Vor dem Hintergrund der Diskussion über bislang in Deutschland existierende Desiderata zum systematischen Wissenstransfer und zur Implementation empirischer Bildungsforschung (vgl. Otto, Bieber & Heinrich im vorliegenden Heft) verweist der Beitrag auf die Bemühungen um eine langfristige Systematisierung, Evaluierung bzw. Beforschung der Transferstrategien in dem Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“.

Schlüsselwörter: Wissenstransfer, Implementation, empirische Bildungsforschung, Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“

Promotion of Phonological Awareness at Preschool Age: Preconditions for the Transfer to Learning to Read and Spell

Abstract

This contribution is part of a series of reports about transfer-oriented research projects from empirical school and teaching research. Against the background of the discussion in Germany about existing desiderata regarding a systematic knowledge transfer and the implementation of empirical educational research (cp. Otto, Bieber & Heinrich in this issue), the contribution refers to the efforts to systematize, evaluate and explore the transfer strategies in the training program “Hören, lauschen, lernen” [“Hearing, Listening, Learning”].

Keywords: knowledge transfer, implementation, empirical educational research, training program “Hören, lauschen, lernen”

Seit den achtziger Jahren haben zahlreiche internationale Studien belegt, dass sich die phonologische Bewusstheit im Vorschulalter erfolgreich fördern lässt und auch Transferwirkungen auf den schulischen Schriftspracherwerb zeigt. Wenn Kinder also schon vor Schulbeginn dazu in der Lage sind, Anlaute in Wörtern zu erken-

nen und die Lautstruktur von gesprochener Sprache zu verstehen, fällt es ihnen später vergleichsweise leicht, Buchstaben Lauten zuzuordnen und die Schriftsprache zu erwerben. Die positive Evidenz früher Trainingsstudien insbesondere aus dem skandinavischen Bereich hat unser Würzburger Forscherteam ab den neunziger Jahren dazu angeregt, ein entsprechendes Förderprogramm für den deutschen Sprachraum zu entwickeln. So entstand noch vor der Jahrtausendwende das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ (HLL 1; derzeit in 7. Aufl.; Küspert & Schneider, 2018). Da sich bei der Erprobung des Programms herausstellte, dass der spätere Schritt zum Lesen und Schreiben noch besser gelingt, wenn den Kindern im Anschluss an das Training spielerisch anhand von Beispielen demonstriert wird, wie sich Laute mit Buchstaben verbinden lassen, wurde ein zweiter Teil des Trainingsprogramms (HLL 2; Plume & Schneider, 2004) konzipiert, der sich anhand der häufigsten Buchstaben dem Einüben von Buchstaben-Laut-Verbindungen widmet.

Wie lässt sich der Erfolg von HLL beurteilen? Seit einer von uns in den neunziger Jahren durchgeführten ersten Serie von Evaluationsstudien sind mittlerweile etwa 25 weitere, meist extern durchgeführte Überprüfungen des Programms erfolgt (für einen Überblick vgl. Schneider, 2017) und auch metaanalytisch untersucht worden (z. B. Wolf, Schroeders & Kriegbaum, 2016). Es handelt sich bei HLL also um ein wirklich gründlich überprüfetes Programm. Die Befunde für unsere erste Serie von Evaluationsstudien entsprachen im Wesentlichen denen der internationalen Trainingsstudien und dokumentierten große Effekte der Förderung im Vergleich zu einer nicht spezifisch trainierten Kontrollgruppe (meist Vorteile im Bereich einer Standardabweichung für die Trainingsgruppe) auf die phonologische Bewusstheit. Wenn sich auch die Effekte der Förderung auf das Lesen und Rechtschreiben in der Schule in der Regel halbierten, konnte immer noch von einem praktisch bedeutsamen Transfereffekt auf den Erwerb der Schriftsprache ausgegangen werden. Gerade Kinder mit zu Beginn niedrigen Kompetenzen im Bereich der phonologischen Bewusstheit profitierten besonders von der Fördermaßnahme.

Diese ausgesprochen positiven Ergebnisse wurden in den zahlreichen Programm-Evaluationen nach der Jahrtausendwende nicht generell repliziert. Wie etwa die Metaanalyse von Wolf et al. (2016) zeigte, fielen die neueren Ergebnisse im deutschsprachigen Raum nicht mehr so günstig und im Mittel deutlich schlechter aus als die der internationalen Studien. So ergaben sich zwar nach wie vor positive Effekte der Förderung auf die phonologische Bewusstheit, doch fielen die Transfereffekte auf den Schriftspracherwerb sehr niedrig und kaum bedeutsam aus.

Wie lässt sich diese Ergebnisdiskrepanz zwischen frühen und späteren Studien erklären? Wolf et al. (2016) führten als einen wichtigen Aspekt die *Implementierungsqualität der Förderung* an. In unseren frühen Evaluationsstudien wurde sehr großer Wert auf die gründliche Einarbeitung in das Manual, die genaue Instruktion und auch sporadische Supervision der pädagogischen Fachkräfte gelegt. Man konnte davon aus-

gehen, dass sich die beteiligten Erzieher*innen sehr gut mit dem Programm auskennen und es angemessen einsetzen. Dies schien in den späteren Studien nicht immer der Fall gewesen zu sein. In einer zusätzlichen Auswertung der Daten von Wolf et al. (2016) habe ich den Versuch gemacht, den Einfluss der Implementierungsqualität abzuschätzen und Studien mit großen von solchen mit mäßigen unmittelbaren Trainingseffekten unterschieden (vgl. Schneider, 2018). Bei Letzteren kann davon ausgegangen werden, dass das Programm nicht optimal implementiert wurde. Sonderte man diese Studien aus der Metaanalyse aus, fanden sich nicht nur große unmittelbare Trainingseffekte, sondern auch durchaus nennenswerte Transfereffekte auf die Entwicklung der Rechtschreibleistung (jedoch nicht für das Lesen).

Für die Effektivität des Programms und seine Transferwirkung im schulischen Bereich scheinen die gründliche Einarbeitung der pädagogischen Fachkräfte und die genaue Befolgung der Manual-Vorgaben durch sie wesentlich zu sein. Weiterhin wichtig ist die Unterstützung durch die zuständige Bildungsadministration. Bei der flächendeckenden Einführung des Programms in Unterfranken hat sich die Unterstützung durch die Kindergartenabteilung der Regierung von Unterfranken ausgezahlt. So konnten erfahrene pädagogische Fachkräfte als Multiplikator*innen eingesetzt werden, die alle Kindergärten der Region besuchten und die Erzieher*innen mit dem Programm vertraut machten. Es steht also außer Frage, dass der nachhaltige Transfer in die pädagogische Praxis nur dann gelingen kann, wenn die Bildungsadministration positiv eingestellt ist und unterstützend wirkt.

Literatur und Internetquellen

- Küspert, P., & Schneider, W. (2018). *Hören, lauschen, lernen: Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter* (7. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Plume, E., & Schneider, W. (2004). *Hören, lauschen, lernen 2: Spiele mit Buchstaben und Lauten für Kinder im Vorschulalter*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schneider, W. (2017). *Lesen und Schreiben lernen – Wie erobern Kinder die Schriftsprache?* Berlin: Springer Spektrum. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-50319-5>
- Schneider, W. (2018). Nützen Sprachförderprogramme im Kindergarten, und wenn ja, unter welcher Bedingung? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 32 (1–2), 53–74. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000213>
- Wolf, K. M., Schroeders, U., & Kriegaum, K. (2016). Metaanalyse der Wirksamkeit einer Förderung der phonologischen Bewusstheit in der deutschen Sprache. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 30 (1), 9–33. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000165>

Wolfgang Schneider, Prof. Dr., Jg. 1950, Professor (im Ruhestand) am Institut für Psychologie der Universität Würzburg.

E-Mail: schneider@psychologie.uni-wuerzburg.de.

Korrespondenzadresse: Institut für Psychologie, Universität Würzburg, Röntgenring 10, 97070 Würzburg